

Liebe Leserinnen und Leser

Das Brattig-Jahr 2016 ist von Höhen und Tiefen geprägt und es scheint irgendwie schicksalhaft zu werden – fast wie bei der Geburt der kultur-, sozial- und wirtschaftshistorischen Rontaler Brattig. Die fand 1998 quasi auch im Spital statt, allerdings mit eher dem Gegenteil von „Geburtswehen“. Die Besprechungen und Sitzungen mit meinen Helfern und Partnern fanden vor meinem Zimmer im Gang des Kantonsspitals Luzern statt. 1999 kam dann unter schwierigen und andern Umständen die „Nullnummer“ heraus – vorwiegend illustriert durch den leider verstorbenen Künstler Röbi Wyss. Ich hatte es als eine weitere meiner „verrückten“ Ideen geschafft, die einzige Brattig der Schweiz zu verwirklichen, die an die Bevölkerung einer ganzen Region gratis verteilt wird. Und das Echo aus dieser Bevölkerung und die Unterstützung von Inserenten, Sponsoren und Gemeinden war so erfreulich, dass ich die Fortsetzung beschloss und aus meiner Leidenschaft fürs Schreiben auch gleich noch die Tugend einer Therapie machte. Auch immer mehr waren prominente Persönlichkeiten, Schreiberlinge, Künstlerinnen und Fotografen bereit, unentgeltlich an diesem Werk mitzuarbeiten, was die Bilder in dieser Brattig-Ausgabe 2016 besonders deutlich zeigen. Dennoch blieb die Brattig bis heute immer ein „Einmannbetrieb“, der das finanzielle Risiko trägt. Könnte man also von einer „Erfolgsstory“ berichten?

Leider ist dem nicht so, oder nur, wenn eine Fortsetzung gesichert werden kann. Gemessen an der Tatsache, dass ich immer wieder zum Weitermachen ermuntert werde und viele Leserinnen und Leser „ihre“ Brattig kräftig unterstützen und zum Teil noch sämtliche Jahrgänge aufbewahrt haben, spricht einiges dafür. Die Meldung eines Lesers, er habe die Rontaler Brattig seiner Grossmutter mit ins Grab gegeben, hat mich sogar etwas erschüttert. Ebenso gefreut hast mich das unten abgebildete Foto von Niklaus Rohrer aus Luzern, welches einen Fassadenausschnitt vom unter Denkmalschutz stehenden „Leu-Haus“ in Ottenhusen zeigt. Es zählt für mich zu den überraschenden Freuden, weil meine Frau – „eine Leu“ – aus diesem Haus mit ihren Eltern stammt.

All die Freuden werden getrübt durch die Spuren des Alters und des Sparstiftes, der bei Gemeinden und Wirtschaft ausgerechnet bei der Kultur angesetzt wird. Es wird allenthalben Identität gepredigt, statt ein Stück Heimat zu erhalten. Vielleicht schaffen wir das gemeinsam doch noch, liebe Leserinnen und Leser.

Viel Vergnügen
mit der Rontaler Brattig 2016.
wünscht

Euer Brattig-Schreiber
Walter Tschümperlin

